

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 21 (1931)  
**Heft:** 23  
  
**Rubrik:** Berner Wochenchronik

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Berner Wochenchronik

## Des Glücks genug.

o laß nur einen Vogelston  
In deine Brust hinein,  
Gleich stimmt mit vollem Jubellaut  
Die ganze Seele ein.

Den Duft von einer Blume nur  
Nimm auf wie Gotteshauch,  
Dann sprießen tausend Blüten dir  
Im Herzengarten auch.

Zu einem Stern am Himmelsraum  
Nicht deiner Seele Flug,  
Dann hast du auf der weiten Welt,  
Mein Kind, des Glücks genug.

Johanna Ambrosius.

## Schweizerland

Am 1. Juni, abends 6 Uhr, wurde die Sommer-session der eidgenössischen Räte eröffnet. Im Nationalrat wies Präsident Sträuli auf die neue Lautsprecheranlage hin und gedachte dann der seit letzten Session verstorbenen Räte, der Nationalräte Ddinga und Baumberger, deren Andenken auf die übliche Weise geehrt wurde. Darauf folgten zwei Glückwünsche, der eine für Herrn Feser (Solothurn), der 70, und der andere für Herrn Eisenhut (Appenzell), der 75 Jahre alt geworden ist. Nach Genehmigung der Traktandenliste wurde die Dauer der Tagung auf 3 Wochen festgelegt. Die neuen Ratmitglieder Altherr (Appenzell), Deri (Basel), Schneller (Zürich) und Pfleghard (Zürich) leisteten den Eid und dann wurde sofort mit der Staatsrechnung begonnen, über welche Keller (Aargau) referierte. Im Ständerat eröffnete Präsident Charmillot die Session mit dem Nachruf auf die beiden Verstorbenen, die dann durch Erheben von den Sitzen geehrt wurden. Hierauf wurde der neue Ständerat Voepfe-Benz (St. Gallen) vereidigt. Das wichtigste Geschäft der ersten Sitzung war die Vereinigung der Differenzen in der Vorlage über die Alters- und Hinterbliebenenversicherung, worauf der Geschäftsbericht des Bundesrates durchberaten wurde, bei welchem es weder beim Traktandum Auswärtiges noch beim Departement des Innern zu größeren Debatten kam. Erst die Befämpfung der Arbeitslosigkeit ergab bei Beratung des Berichtes des Volkswirtschaftsdepartements Anlaß zu einigen Bemerkungen, welche Bundesrat Schulthess sofort eingehend beantwortete.

Der Bundesrat wählte an Stelle des verstorbenen Nationalrat Dr.

Ddinga als Vertreter in den Kreiseisenbahnrat III Dr. W. Rauer, Kantonsrat in Zollikon. — An den Internationalen Kongress für Naturschutz in Paris wurde Dr. Zimmerli, Inspektor des schweizerischen Nationalparks, als Delegierter des Bundesrates bezeichnet. — Als Delegierte für die am 5. Juni in Paris beginnenden Verhandlungen eines Fürsorgevertrages zwischen der Schweiz und Frankreich, in welchem hauptsächlich bestimmt wird, in welcher Weise die beiden Staaten für die bedürftig oder krank werdenden Staatsangehörigen des anderen zu sorgen haben, wobei Heimischung und Uebernahme eine große Rolle spielen, wurde Minister Dunant, schweizerischer Gesandter in Paris, und Dr. Heinrich Rothmund, Chef der Polizeiabteilung in Bern bestimmt. Als Experte wird der Delegation E. Scheim, Dienstchef der Polizeiabteilung, beigegeben. — Oberstleutnant B. Gautier, Mitglied der schweizerischen Militärdelegation in Kolumbien, wurde vom Bundesrat ermächtigt, in den kolumbischen Seeresdienst einzutreten. — Der Propagandazentrale für die Erzeugnisse des Obst- und Rebbaues wurde ein Bundesbeitrag von Fr. 50,000 zugewendet. — Auch dem Berner Stadttheater wurde der übliche Jahresbeitrag von 20,000 Franken wieder gewährt. — Für die Unterbringung des Motorwagenparkes in Thun wird eine neue Autohalle erstellt. Der hierzu nötige Kredit von Fr. 500,000 wird dem Erneuerungsfonds für Motorfahrzeuge entnommen. — Das Postdepartement wurde ermächtigt, auf den Zeitpunkt des Beginns der Weltabrüstungskonferenz in Genf eine Serie von Gedenkmünzen herauszugeben.

Im ersten Quartal 1931 betragen die Gesamteinnahmen der Bundesbahnen 83,06 Millionen Franken, gegen 88,2 Millionen Franken im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Ausgaben betragen 67,67 Millionen Franken.

Am 1. Juni konnte das eidgenössische Postautomobil sein 25jähriges Bestehen feiern. Damals wurde auf den Linien Bern-Wohlen-Deßigen und Bern-Papiermühle ein Versuchsbetrieb mit Postautomobilen eingerichtet. Die eigentliche Motorisierung der Postlinien setzte dann allerdings erst 1919 ein. Heute ist die Betriebslänge der Postautolinien 4017 Kilometer und die jährliche Fahrleistung weit mehr als 7 Millionen Kilometer.

Am 1. Juni waren es 25 Jahre, daß der Simplontunnel dem Verkehr übergeben wurde. Zur Erinnerung fand am 30. Mai in Brig eine Feier statt und wurde am Nordeingang des Tunnels eine von Professor Lugeon in Bronze ausgeführte Erinnerungstafel enthüllt. Bei der Enthüllung sprachen der Präsident der Generaldirektion der S. B. B.,

Dr. Schrafl, und Graf della Rocca de Canadal, der Vizepräsident der internationalen Simplondelegation.

Die Frühjahrungewitter richteten wieder weitherum große Schäden an. Während eines Hagelwetters, das am 29. Mai über das Solothurnische Gäu niederging und Wiesen und Acker niederwalzte, schlug der Blitz in den Schnellzug Olten-Biel. Die Einrichtung für Stromabnahme erlitt einen Defekt, was eine große Zugsverspätung verursachte. Ganz besonders verheerend wirkte aber das Unwetter vom 30. Mai im Aargau. In der Gegend von Zurzach wurden alle Kulturen vernichtet, in Zurzach selbst stand das Wasser meterhoch in den Gassen. Der obere Teil der Ortschaft zeigte noch tags darauf das Bild eines reißenden Waldstromes, die Erdgeschosse der Häuser waren noch immer überflutet und das Geschiebe stand in den Gassen meterhoch. In Redingen wurde ein Haus in den Rhein gerissen, wobei der Familienvater Johann Rappeler ertrank. Die Eisenbahn über Koblenz, Rietheim und Redingen ist unterbrochen, der Bahndamm der Linie Waldshut-Turgi wurde an mehreren Stellen weggeschwemmt. Auch in Klingnau und Döttingen hat das Unwetter großen Schaden angerichtet. Die Verbindungsstraße zwischen Redingen und Zurzach ist verschwunden, die Telephonstangen hängen meist an den Drähten in der Luft. In Tegerfelden sind Platz und Straße eingesunken, in Mellikon ist die neue Anlage des Steinbruches eingestürzt. Im Surb- und Aaretal des Bezirkes Zurzach wurde der Schaden auf Millionen geschätzt. Auch im Badener Bezirk wurde viel Schaden angerichtet. Das Siggental ist verwüstet, Gärten und Wiesen liegen unter Wasser und Schlamm und das Vieh steht in den Ställen einen halben Meter im Wasser. Die Surb und der Freienwilerbach sind über die Ufer getreten und schwemmen das auf den Wiesen befindliche Heu fort. In Neuenburg dauerte das Unwetter drei Stunden. In Cressier wurden mehrere Gebäude unter Wasser gesetzt und aus den Weinbergen wurde viel Erde weggeschwemmt. Im Bündnerland brach am Kästriser Stein eine Rufe los und bedeckte bis zum Eingang des Dorfes alles mit Stein- und Schuttmassen.

Der Wachtmeister in holländischen Kriegsdiensten, Traugott Müller von Gränichen im Aargau, der in Batavia stand, hat seiner Heimatgemeinde rund Fr. 9800 vermacht. Die Schenkung wurde als Fonds für ein neues Bezirksschulhaus angelegt.

Die Rechnung der „Woba“ in Basel schließt mit einem Defizit von Fr. 2300 ab, das die Mustermesse übernommen hat. — Die baselstädtische Filmzensur

hat die Vorführung des Films „Dreigroschenoper“ für Baselstadt verboten.

Die Staatsrechnung von Basel-Land für 1930 schließt bei 9,6 Millionen Franken Einnahmen mit einem Ueberschuß von Fr. 200,000 ab. Für soziale Zwecke wurde eine Million aus gegeben. — In Baselland steht eine große Kirchnernte in Aussicht. Er soll ein Expreßdienst durch Flugzeuge nach London eingerichtet werden, um den Kirchnerabsatz zu fördern.

Bei den Gemeinderatswahlen des Kantons Genf vom 31. Mai haben die Sozialisten 26, die bürgerlichen Parteien 36 Sitze erhalten. Die Wahlbeteiligung betrug 50 Prozent. — In Genf verstarb am 1. Juni nach langer Krankheit alt Nationalrat Ernest Toray im Alter von 54 Jahren. Er war während 17 Jahren Mitglied des Stadtrates der Stadt Genf.

Der in Schwanden verstorbene Fabrikant Melchior Zoppi hat eine Reihe wohltätiger Institutionen und Vereine des Glarnerlandes mit Zuwendungen im Gesamtbetrage von Fr. 50,000 bedacht.

Der Große Rat des Kantons Graubünden hat beschlossen, der Misoxerbahn für die Einführung ihrer Bahnlinie in den Bundesbahnhof von Bellinzona einen Betrag von Fr. 400,000 zu leisten. Die Verlegung kostet zirka Fr. 700,000. — Im Johannisstift in Zizers starb im 81. Altersjahr Dr. J. Schmid-Hähl. Er war in den 80er Jahren Nationalrat, wurde Mitte der 90er Jahre in die bündnerische Regierung gewählt und präsidierte dann durch 25 Jahre im Kantonsgericht.

Die Eheleute Pietro Chiesa, die dem Kanton Tessin bereits die Villa Torriani für die Einrichtung einer Entbindungsanstalt schenkten, haben neuerdings anlässlich ihrer goldenen Hochzeit dem Kantonsspital Fr. 20,000 geschenkt.

Der Urner Landrat vom 29. Mai beauftragte den Regierungsrat, dem Bundesrat den Rücktritt vom Motorfahrzeug-Kontordat und vom internationalen Reglement zur Kenntnis zu bringen und die Vollzugsverordnung als kantonale Verordnung beizubehalten. Somit ist im Urnerland die Sitzzahl für Autocars auf 23 Personen beschränkt während das Kontordat 30 Personen vorsieht.

In der Gegend von St. Sulpice griff der Tanzbar eines Schaustellers den vorübergehenden Constant Krieg und dessen fünfjährigen Knaben an. Das Tier brachte dem Knaben so schwere Bißwunden bei, daß dieser ins Spital nach Lausanne verbracht werden mußte. Die beiden Schausteller, der Oesterreicher Franz Koller und die Italienerin Amalia Amarelli, sowie die beiden Bären wurden in Gewahrsam genommen.

In Marseille landete am 27. Mai der Dampfer „Franken“ mit einer Anzahl von Giraffen, Löwen und Tigern, die der Kaiser von Abyssinien der Stadt Zürich für ihren zoologischen Garten schenkte. — Die Zürcher Polizei verhaftete 4 Einbrecher, die einzeln und

zusammen etwa 35 Einbrüche auf dem Gewissen haben. Die Einbrüche wurden hauptsächlich in Geschäften und Restaurants von Zürich, Altstätten, Alsbrieden und Rüschbach verübt. — In Veltheim bei Winterthur erwürgte die 33jährige Frau eines Postbeamten in einem Anfall von Geistesgestörttheit ihr 5jähriges Knäblein. Dann trieb sie sich in Winterthur herum, bis sie von der Polizei aufgegriffen wurde. Die Frau zeigte schon früher Spuren geistiger Störung, war auch schon verurteilt gewesen, doch schien sie in letzter Zeit vollständig genesen zu sein. — In Zürich starb nach kurzer Krankheit alt Pfarrer Dr. theol. et phil. Adolf Bolliger, der früher Pfarrer an der Neumünstergemeinde in Zürich und Professor an der Universität war. Er war durch seine zahlreichen Schriften sehr bekannt. Er erreichte das schöne Alter von 78 Jahren.

## Bernerland

Das furchtbare Unwetter, das in der Nacht vom 29./30. Mai über das ganze Bernbiet niederging, brachte Verwüstungen, wie sie in der Katastrophengeschichte des Kantons wohl bisher kaum verzeichnet wurden. Waltringen ist mit Geröll und Steinen überdeckt, die Keller stehen teils unter Wasser. Der Bruggbach hat alle seine Brücken mitgenommen, die Kirchnernte ist so gut wie vernichtet. Am Biglen herum litten besonders die Weiler Eneibach und Baldistal. Wiesen und Kartoffeläcker sind mit Geröll und Schlamm übersüttet. In Signau trat der Winkelgraben über die Ufer und verwüstete die schönsten Pflanzplätze. Arg hauste auch der Aeschgraben, ein Seitenbach der Emme. Er füllte die nahegelegenen Ställe und Erdgeschosse der Häuser mit Wasser. In Lugebach, Schwenter und Ebnit gingen Erdlawinen nieder, der Goldbach riß in Schwanden eine Brücke mit und trat über die Ufer. Im Rüegsbachtal wütete das Unwetter, wie man es seit dem Jahre 1877 nicht mehr erlebt hatte. Von Radsberg gingen zahlreiche Erdschlipfe nieder und übersütteten die Aeder und die Straße nach Affoltern. Die Bäche aus dem Krehgraben und Bruggbachgraben fraßen sich metertief ein. Am bösesten aber hauste das Unwetter im Bigel, zwischen Goldbach und Schaffhausen. Gartenmauern wurden niedergelegt und unter dem Anprall der Wogen bekamen die Häusermauern Risse. Es fielen Hagelförner von Wallnuß- und Hühnerergöße. In Riefershäusern standen die Häuser meterhoch im Wasser. In Zimмерwald hauste das Unwetter nur mehr strichweise, Bütschel, Niederhäusern, Ober- und Niedermühlern wurden stark mitgenommen. Im Gürbetal litten die Kulturen besonders zwischen Belp und Mühlethurnen, wo die Rabisfelder vernichtet wurden. In Schwarzenburg schlug der Hagel alles kurz und klein. In der Schwirren lag er 20 Zentimeter hoch. Bei Langnau wuchsen die Zuflüsse der Aflis zu

wilden Strömen an. Der Mühlebach überschwemmte Wiesen und Wege, der Hühnerbach riß hinter dem Schulhaus die Straße weg und auch der Aflisgraben richtete arge Verwüstungen an.

Die letzte Sessionswoche im Großen Rat brachte nebst einer Anzahl Motionen und Interpellationen, die meist in das Ressort des Innendirektors schlugen, auch die Dekrete über den Wirtschaftschluß und die Berufsberatung. Ersterer wurde mit Rücksicht auf die Krisenzeit dormalen nicht verlängert und bei letzterem wurde beschlossen, vorderhand der in der Stadt Bern bestehenden Zentralstelle für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge die einschlägigen Verwaltungsgeschäfte zu übertragen und die Stadt dafür zu entschädigen. Die Session wurde vom abtretenden Präsidenten Bueche mit einer kurzen, beifällig aufgenommenen Ansprache, in der er einen Ueberblick über die Arbeiten des Rates während seines zweijährigen Präsidiums gab, geschlossen.

Der Regierungsrat setzte die Volksabstimmung über das Gesetz betreffend Geldbeschaffung für die Beschaffung der Tuberkulose und über das Gesetz betreffend Ausbildungszeit der Lehrer und Lehrerinnen auf Sonntag den 28. Juni an. — Auf den gleichen Tag wurde die Wahl eines Betreibungsbeamten im Amtsbezirk Biel und im Amtsbezirk Signau angesetzt. — Als Mitglied des Konrates der Kantonalbank wurde Grokrat Rudolf Weber in Gratzwil gewählt. — Dem Dozenten Dr. Rudolf Jeanneret wurde der Titel eines Professors am zahnärztlichen Institut der Hochschule Bern verliehen. — Die von der Kirchgemeinde Melchnau getroffene Wahl des Hans Emil Hählen, Hilfsgeistlicher in Kilchberg, zu ihrem Pfarrer wurde bestätigt.

Die Eidg. Technische Hochschule erteilte nachfolgenden Studierenden aus dem Kanton das Diplom: Als Forstingenieur: Krebs Fritz, von Rüeggisberg; Mühle Paul, von Wetzachen; Vogt Hermann, von Oberdiebach. Als Ingenieur-Agronom: Vörtcher Hans, von Spiez. Als Kulturingenieur: Bleuer Armin, von Nöf.

Die Bundesbahnstrecke Zollikofen-Biel wird in den nächsten Jahren doppelspurig ausgebaut werden. Als erste Etappe wird Zollikofen-Münchenbuchsee ausgeführt. Die Kosten betragen 1,5 Millionen Franken.

In Mettlingen fiel das kleine Söhnchen des Bädermeisters Schüh in den gut eingezäunten, tiefen Feuerweiher. Sekundarlehrer Artur Linder sprang dem Kleinen nach und rettete ihn.

In Unterseen konnte kürzlich das Ehepaar Hans Frid und Elise Frid im Alter von 71 und 70 Jahren die goldene Hochzeit feiern. Der Jubilar ist seit 1880 in der Chalet- und Parkettfabrik tätig.

Seit dem 29. Mai wird in Randersteig ein junger englischer Gast, Mr. Dean aus London, vermisst. Er ging am 29. ohne jedwede Bergausrüstung vom Lunz weg und ist nicht mehr zurück-



gekehrt. Alle Nachforschungen blieben bis jetzt erfolglos.

Zur Bluttat in Biel vom 27. Mai ist noch folgendes nachzutragen: Der Mann, der die Frau erschoss, heißt Bedruzzi und ist von Geburt Italiener. Die Ermordete war früher mit ihm verheiratet, ließ sich aber vor einigen Jahren von ihm scheiden. Nach der Scheidung ging Bedruzzi nach Frankreich und kehrte nun wieder nach Biel zurück, um seine ehemalige Frau zur Wiederaufnahme der ehelichen Gemeinschaft zu bewegen. Ihre Abgabe war das Motiv zu Mord und Selbstmord.

**Todesfälle.** Im Schloß Gümligen starb nach langer Krankheit Herr B. von Tschärner-von Stürler. — In Bönigen verschied im Alter von 67 Jahren Herr Christian Mühlemann-Michel, der durch 30 Jahre den Dienst als Stationsvorstand auf der Schnigen Platte versehen hatte. — In Biel starb nach kurzer Krankheit der Besitzer der Drabdage-Werkstätte an der Logengasse, Christian Schmidt-Michel, im Alter von 76 Jahren. Er stammte aus Bayreuth und war vor 50 Jahren in die Schweiz gekommen. — In Schwarzenegg starb 50jährig der Landwirt Gotlieb Desch, eine weit herum bekannte und verdiente Persönlichkeit.

† **Werner Glädiger,**  
gew. Pfarrer in Lauperswil.

Mitten aus segensvoller Arbeit verschied in der Nacht vom 29./30. April unter tragischen Umständen der Feldprediger des Regiments 16, Hauptmann Werner Glädiger, Pfarrer in Lauperswil.

Werner Glädiger wurde 1902 als einziger Sohn des Primarlehrers Glädiger in Heimiswil geboren. Nachdem er die Dorfschulen von Heimiswil durchlaufen hatte, trat er 1916 in das Gymnasium von Burgdorf ein. Der talentierte Jüngling schwankte vorerst zwischen dem Berufe eines Pfarrers oder Sprachlehrers. In der Gymnasianerverbindung „Vertoldia“ war er einer der frohesten und schloß wertvolle Freundschaften, die ihn durchs ganze Leben begleiteten. Nach der Matura, 1920, zog Werner an die theologische Fakultät von Basel und setzte ein Jahr später seine Studien in Bern fort. Mit großer Freude trug er die rot-gold-blauen Farben der „Zähringia“. Neben einer scheinbar ungetrübten, frohmütigen Natur, die nur den sangesfreudigen Studenten erblicken ließ, war aber auch ein suchender und streng forschender Geist.

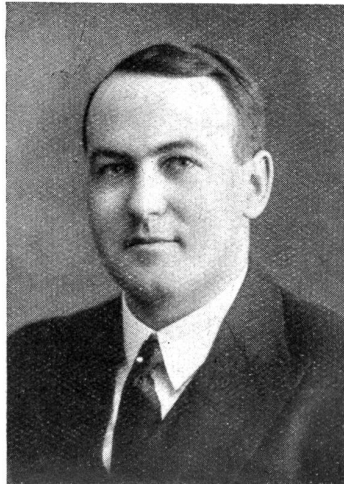
Mit sicherer Hand leitete Werner die Geschäfte seiner Verbindung und erwarb sich einen großen Kreis von Freunden, die ihm auch heute, bis übers Grab hinaus, die Treue halten. Mit Eifer aber lag unser Freund auch dem Studium des göttlichen Wortes ob, denn er wollte es einmal verkünden klar und einem jeglichen verständlich. Ein Semester in Marburg vermittelte dem nach Wahrheit Suchenden das Geistesleben und die seelische Not der deutschen Nachkriegszeit.

1926 schloß Werner seine Studien in Bern mit dem Staatsexamen ab und amtierte nun ein Jahr lang als Vikar an der großen Diasporagemeinde in Solothurn. Seine ganze Kraft stellte er in den Dienst seiner neuen Aufgabe.

1927 wurde Werner Glädiger an die Gemeinde Lauperswil gewählt. Es war ihm dies eine große Freude, denn innig fühlte er sich mit seiner engeren Heimat verbunden. Kein Haus war ihm zu hoch an einer Vergeslehne, noch zu versteckt in einem Tobel, als daß er seine Bewohner nicht aufgesucht hätte. Das allseitig leutselige Wesen erschloß dem Diener des göt-

lichen Wortes bald den Zugang zu den Herzen seiner Gemeindeglieder. 1929 vermählte sich der Pfarrer von Lauperswil mit Margrith Sommer aus Langenthal.

Mit vieler Freude rückte jeweiligen Hauptmann Glädiger als Feldprediger ins Feld. Er wußte, daß unser schönes Vaterland gerade in dieser unsicheren Zeit einer starken Schutzwehr bedarf. Wie der Feldprediger von allen Offizieren



† **Werner Glädiger.**

seines Regimentes als getreuer Kamerad geschätzt und verehrt wurde, so liebten ihn die Soldaten, da er sich um das seelische Wohl eines jeden bekümmerte und sorgte.

Mitten in dieses scheinbar glückliche Leben trat nun der Tod. Die Folgen einer schweren Grippe, die der Pfarrer von Lauperswil erlitt, machten sich diesen Frühling in heftigen Kopf- und Magenbeschwerden bemerkbar. So wurde der gesuchte Tod zum Erlöser.

Wie hast du mir einst geschrieben, lieber Freund?

„Wer stets den Geist dem Ernste hat erschlossen,  
Der fühlt das Jenseits schon zur Zeit,  
Und wenn er einst in Gott den Lauf beschloß,  
So schreckt ihn nicht die Ewigkeit.“

Der Ernst des Lebens ermüdete deine fragende, forschende, getreue Seele.

Ah, wir möchten wie David klagen, als Jonathan erschlagen vor ihm lag: „Es ist uns leid um dich, o Bruder Jonathan“; denn du warst so vielen der liebste Freund und Bruder. Friede sei mit dir, der du den Frieden gesucht.

S. J.



Ueber die Bevölkerung und das Wirtschaftsleben der Bundesstadt im ersten Quartal des Jahres entnehmen wir dem Vierteljahrsbericht des städtischen statistischen Amtes einige Daten: Die Bevölkerungszahl hat um 82 Personen abgenommen. Lebendgeburten gab es 383, Todesfälle 320, der Mehrwegzug ergab 135 Personen. An der Grippe erkrankten 2491 Personen, hievon starben 24. — Der Nahrungsmittelindex fiel von 147 auf 143, der Gesamtindex von 160 auf 158. Wichtig waren der Brotpreisabschlag von 43 auf 41 und der Weismehlpreisabschlag von 50 auf 45 Rp. pro Kilogramm. — Die Zahl der Stellenjuchenden betrug 4174, offene Stellen waren 2525 ange-

meldet. 1937 Stellen konnten besetzt werden. Ende Januar gab es 1009, Ende März 339 Arbeitslose. Der Prozentfuß der gänzlich Arbeitslosen war Ende Januar 18,3, Ende März 5,2. Ueberzeitsstunden wurden 12,151 bewilligt. — Die Zahl der mit der Strassenbahn beförderten Personen war 6,170,786. Der Stadtomnibus beförderte deren 1,116,098. — In den Hotels stiegen 36,621 Gäste ab und die Zahl der Logiernächte war 100,676. Ausländer waren 10,639 nach Bern gekommen. — Verkehrsunfälle ereigneten sich 67, in 13 Fällen wurden Fußgänger überfahren.

Sonntag den 31. Mai fand die Grundsteinlegung für die zweite katholische Kirche in Bern, die Marienkirche, statt, zu welcher sich trotz des Regens zahlreiche Andächtige eingefunden hatten. Die Segnung des Grundsteines nahm Stadtpfarrer Mg. Rünlift vor. Die Pfarrevereine waren mit Fahnendelegationen vertreten. Die Festansprache hielt Pfarrer Merle aus Interlaken. In den Grundstein wurde eine Kassette mit Dokumenten eingelassen und vermauert. Der Kirchenchor und die Postmusik Bern verschönerten die Feier mit musikalischen Vorträgen.

Die Leinenweberei Bern A. = G. hat das von ihr erworbene Gebäude Bubenberglap 7 abbrechen lassen und wird an dessen Stelle einen modernen Neubau errichten, der Bureaus und Verkaufsabteilung aufnehmen und im übrigen als Hotel garni ausgestaltet wird.

Am 30. Mai nachmittags bot der Nationalratsaal ein buntes Bild. Statt der Volksvertreter hatten Pfadfinder sämtlich Plätze besetzt. Es fand nämlich eine Vorprobe der neuen Lautsprecheranlage statt, wofür ein voll besetztes Haus nötig war. Auf jedem Platz steht nun ein kleines Mikrophon, das automatisch ein- und ausgeschaltet wird. Unter den Pulken sind Lautsprecher angebracht. An den Tischen der Stenographen und Journalisten befinden sich auch Oberhöhrer. Im Entresol ist eine Verstärkungsanlage. Die Zuleitungen bilden ein Netz von 15–20 Kilometer Länge. Das System wird nun während der Session die Probe auf seine praktische Verwendbarkeit ablegen.

Die Naturforschende Gesellschaft in Bern hat Herrn Prof. Dr. D. Rubeli in Anerkennung seiner hohen Verdienste um die Wissenschaft zum Ehrenmitglied ernannt.

Am 30. Mai waren es 20 Jahre, seit Diplomingenieur Robert Gsell, Sektionschef beim eidgenössischen Luftamt, das Flugzeugführerbrevet in der Blériot-Flierschule in Frankreich bestanden hat. Er gehört zu den wenigen noch aktiven Piloten aus der ersten Epoche. Während seiner Fliegerlaufbahn führte er 4043 Flüge als Pilot und 777 als Passagier aus. Sein Ruf als flugtechnischer Experte reicht weit über die Grenzen unseres Landes hinaus.

Am 29. Mai gegen 1 Uhr mittags brach im Fabrikations- und Verwaltungsgebäude der Firma Wanda A. = G. ein Brand aus, der sich binnen

kurzer Zeit auf den Dachstuhl des ganz Mittelgebäudes ausdehnte. Da sich das Feuer rasch weiter ausdehnte, wurden die Dampfessel entleert, um einer Explosionsgefahr vorzubeugen. Mittlerweile war auch die Feuerwehr eingetroffen und auch zahlreiche Zivilisten halfen bei den Löscharbeiten mit. Der durchgehende Tramverkehr wurde eingestellt und durch Umsteigen aufrechterhalten und auch sonst die Gefahrenzone abgesperrt. Um 14.30 Uhr war der Brand lokalisiert. Der Dachstuhl ist vollkommen ausgebrannt und der dritte Stod hat hauptsächlich durch Wasser gelitten. Der übrige Teil des Gebäudes blieb unversehrt, so daß die Arbeit schon am Samstag wieder aufgenommen werden konnte. Beim Ausbruch des Brandes sprang die Frau des Hauswartes Willen, die die Treppen nicht mehr passieren konnte, vom 3. Stodwerk in das Sprungtuch. Der Aufprall war aber so heftig, daß das Tuch nachgab und die Frau schwere Verletzungen erlitt, denen sie kurze Zeit nach dem Sprung im Viktoriaspital erlag. Ein Spediteur der Fabrik, Christian Mäder, blieb im Vistfachsteden und es mußte ein Loch in die Mauer geschlagen werden, um ihn zu retten. Als dies gelang, brannte der Rast schon. Auch einige Feuerwehrleute erlitten leichtere Verletzungen. Ueber die Brandursache zirkulieren verschiedene Gerüchte, doch konnte sie bis jetzt noch nicht einwandfrei festgestellt werden. — Am 1. Juni abends gab es wieder Feueralarm, es brannte im Dachstod des Hauses Habsburgstraße 13. Brandwache und Feuerwehr waren unheimlich rasch zur Stelle und schon nach wenigen Minuten war die Feuerwehr Herr des Brandes geworden.

Am Dalmaziweg, wo gegenwärtig Erdarbeiten für die Erstellung eines Wohnhauses ausgeführt werden, ereignete sich in der Nacht vom 29./30. Mai ein Erdbeben. Circa 2000 Kubikmeter Erde lösten sich los und rutschten gegen den erwähnten Bauplatz zu hinunter, wobei sie Gas- und Wasserleitung mit sich rissen.

#### † Charles Ruhn, gew. Glasbläser in Bern.

Am 8. April starb nach langer, schwerer Krankheit in seinem Heim an der Lorrainestraße Herr Charles Ruhn, Glasbläser.

Am 10. Februar 1870 in Straßburg geboren, verbrachte er dort seine Jugendjahre. Schon mit zehn Jahren wurde er Waise und kam ins städtische Waisenhaus. Der aufgeweckte, fleißige Knabe hatte das Glück, von dort aus zu einem erstklassigen Glasbläser in die Lehre gehen zu können. Er hielt sich so tapfer, daß er mit den besten Zeugnissen ausgezeichnet wurde.

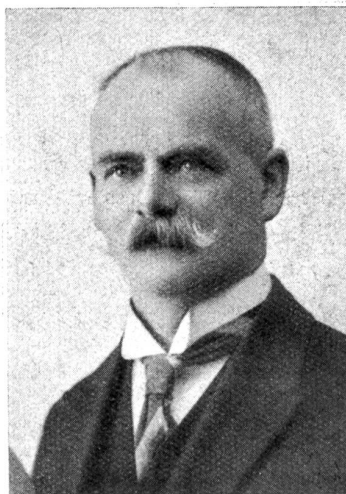
So wurde er denn im Juni 1890 durch den Großvater der heutigen Inhaber der Firma Büchi als erster Glasbläser nach Bern berufen, dessen interessante und verantwortungsvolle Aufgabe es war, Thermometer, sowie die verschiedensten medizinischen Instrumente zu verfertigen.

Am 17. Mai 1902 führte er seine Lebensgefährtin Lina Luise Wegmüller heim. Der überaus glücklichen Ehe entsprossen drei Söhne, von denen zwei sich ebenfalls zu tüchtigen Glasbläsern ausbildeten.

Bern war dem strebsamen Charles Ruhn zur zweiten Heimat geworden, so daß er sich

im Jahre 1920 das hiesige Bürgerrecht erwarb.

In seinen Mußestunden suchte er Erholung und Erbauung im Gesang. Die Gelegenheit dazu fand er im Gemischten Chor Lorraine-Breitenrain. Dort lernte er auch seine stets liebevolle, verständige Gemahlin kennen. Am Aufbau des heute angesehenen Chores hat Ruhn harr ein gut Teil Arbeit geleistet, so-



† Charles Ruhn.

wohl als tüchtiger Sänger, wie auch als langjähriges, zuverlässiges Vorstandsmitglied. So war ihm denn der Gemischte Chor schon längst zu Dank verpflichtet und verlieh ihm die Ehrenmitgliedschaft.

Leider wurde der allzeit frohgemute Vater Ruhn vor Jahresfrist von einer schweren Krankheit befallen, von der er sich trotz ärztlicher Kunst und aufopfernder Pflege nicht mehr erholen sollte.

Wir alle, die wir ihn kannten, teilen mit seinen Hinterlassenen den herben Schmerz, denn auch wir haben viel verloren. Wir werden Charles Ruhn stets ein treues Andenken bewahren. H. Sch.

Am 30. Mai um 13 Uhr 15 meldete ein Bürger der Polizei, daß sich beim Bluturm eine Frau in die hochgehende Aare gestürzt habe. Er lief rasch an die Stelle, die Frau war aber schon in den Wellen verschwunden. An Hand des Inhaltes eines Korbes, der am Ufer stehen geblieben war, konnte die Frau als die in Dokigen wohnhafte Frau Ida Heli-Mollet identifiziert werden. Sie war mit ihrem 7jährigen Knaben Fritz und mit ihrem 1jährigen Töchterchen Erna ins Infirmitäts hospital gekommen, um den Knaben wegen eines Ohrenleidens untersuchen zu lassen. Da der Knabe operiert werden sollte, verzweifelte die ohnehin an Gemütsdepressionen leidende Frau wohl ganz und führte die unselige Tat aus. Leider sind seither auch die beiden Kinder verschwunden und es wäre nicht unmöglich, daß sie dieselben in ihrer Verzweiflung mit ins Wasser nahm, obwohl der Mann, der sie gesehen hat, davon nichts bemerkte. Allfällige Beobachtungen wären der städtischen Polizei zu melden.

An der letzten Jahresversammlung der bernischen Kantonalbank fand eine bescheidene Feier zu Ehren des Herrn Direktors A. Nellig statt, der seit 1881 ununterbrochen im Dienste der

Kantonalbank steht. Bankpräsident Dr. Moser übergab dem Jubilar mit herzlichen Worten ein sinniges Geschenk.

Am 2. Juni abends veranstaltete die Studentenverbindung „Zofingia“ zu Ehren ihres kürzlich verstorbenen jungen Kameraden, Florian Andreas Sprecher von Bernegg einen F a d e l z u g. Sämtliche Studentenverbindungen Berns hatten sich durch Fahnendelegationen vertreten lassen.

Am 2. ds. mittags flog, zum ersten Male in diesem Jahr, der „Zepelin“ wieder über die Bundesstadt. Die Weiterfahrt ging nach Freiburg.

#### Kleine Berner Umschau.

Frau Sonne ist nun wieder am Himmel erschienen und bescheint nach allen Seiten die Untaten, die die Ungewitter während ihrer kurzen Abwesenheit in den Fluren angerichtet haben und sie versucht nun, so gut es eben geht, die Verbrechen, die Hagel und Sturm begingen, wieder gut zu machen. Eigentlich ist die Natur, trotz ihrer Herz-, Gemüt- und Gefühllosigkeit viel barmherziger wie wir Menschen, denn wenn man ihr genügend Zeit läßt, heilt sie alle Wunden, die sie geschlagen hat auch selber. Wir haben zum Beispiel den Weltkrieg auch ganz famos gedeckelt, aber vom Wiedergutmachen wollen wir eigentlich nicht viel wissen, aus lauter Angst, der eine könnte um ein Bröcklein Hilfe mehr erhalten als der andere und die ganz Zugrunde-gerichteten könnten sich am Ende gar noch erholen.

Wir sind diese legerischen Gedanken nicht während des Unwetters, sondern vorigen Sonntag gekommen, als ich im „Gothardino“ den wunderbaren Vortrag anhörte, den Prof. Dr. Rolfe aus Frankfurt am Main dort an Hand mikrofilmomatographischer Aufnahmen über unser ganz realistisches Zelleninnere, vor einem sehr wissenschaftlichen Publikum hielt. Man konnte da ganz klar den Kampf aller der unendlich kleinen Lebewesen, die in uns und mit uns leben, streben, gedeihen und vernichtet werden, ins Riesenhafte vergrößert, sozusagen aus bequemer Höhe geruhig beobachten. Es war da auch viel von Röntgen-, Radium-, Alpha-, Beta- und Gamma und allershand anderen Strahlen die Rede und so manches habe ich als blutiger Laie, pffen und ehrlich gestanden, nicht so ganz verstanden. Einiges begriff ich aber recht gut. „Ohne Bewegung gibt es kein Leben, Leben ist Bewegung und Bewegung ist Kampf“, erläuterte der Professor. Und daß Bewegung Kampf bedeutet, das begreift sich ganz leicht, denn zur Bewegung braucht man eben Ellbogenfreiheit, die man sich im Guten oder Bösen verschaffen muß. Und da es im Großen ganz genau so zugeht wie im Kleinen, so dürfte der Vortragende wohl auch mit dem Satz recht haben, daß unser berühmtes „Nie wieder Krieg“ nur eine Utopie ist.

Und noch etwas sagte der berühmte Professor, was ich gern glaube. Er sagte nämlich, daß abgesehen von den Lehren der Weltgeschichte, die zeigen, daß kein Volk, das sich von der Religion los-



gelöst hat, bestehen konnte, ist heute auch schon die exakteste Wissenschaft von der materialistisch-dynamischen Weltanschauung abgekommen. Jedes neue Forschungsergebnis bringt uns den Gesetzen Gottes in der Natur näher und beweist uns, daß das menschliche Gehirn über gewisse Grenzen nicht hinauskommt. Selbst Einstein beugt sich vor der kosmischen Religion und als endgültiges Resultat jeder Forschung gelangt man immer wieder in die metaphysische Religion und kommt darauf, daß die Religion der feste Pol jedweder Forschung sei. Und diese These wurde von dem gelehrten Publikum — ich war vielleicht der einzige Laie — mit spontanem Beifall quittiert.

Na, nun aber genug von der Wissenschaft, sie ist ein zu undankbares Geschäft, da doch heutzutage jedermann von seiner eigenen Superiorität vollkommen überzeugt ist. Wir leben überhaupt in einer ganz „g'hurligen“ Zeit. Am gleichen Tag, an welchem ein aus Basel stammender Professor die Stratosphäre eroberte, wird im selben Basel der Film „Dreigroschenoper“ verboten, weil darin dargetan wird, wie vor Jahrzehnten die „Londoner“ Polizei mit Gaunern patierte. Diesen Angriff auf ihre längst verstorbenen Londoner Kollegen kann die Basler Polizei nicht dulden. Sie kann ihn ausgerechnet heute nicht dulden, wo doch gerade sämtliche Blätter der Welt die schönsten Enthüllungen über die Korruption der New Yorker und Chicagoer Polizei bringen. Bei uns, in dem von den Baslern als so rückständig verschrienen Bern, rollt der Film anstandslos über die Leinwand. Allerdings unsere Polizei dürfte wohl auch kaum Enthüllungen zu fürchten haben, so großstädtisch sind wir noch lange nicht.

Dafür gab es aber bei uns am letzten Samstag im Nationalratssaal eine herzige Idylle. Da saßen unsere kleinen Pfader den ganzen Nachmittags in den Nationalratssesseln und machten sich so breit als irgend möglich war, um die neue „Akkutit“ auszuprobieren. Und die „Kaufpreisanlage funktionierte tadellos, weil“ — wie der Präsident Sträuli bei der Eröffnungsitzung bemerkte — „diese jungen Leute eine disziplinierte Gesellschaft sind“. Und die Herren Nationalräte lachten und plauderten weiter. Interessant wäre es aber, heute schon zu wissen, ob und wie viele der kleinen Pfadfinder in künftigen Sessionen ihren Nationalratsstuhl dauernd besetzen werden? Christian Luegg.

### Kleine Chronik

Wenn der Haispel gelst ....

Von Ch. Beaujou.

Es ist Mittagszeit. Man döst nach dem Essen im Schatten vor sich hin. Sommerliche Hitze hat den Lärm der Stadt eingelullt. Da — zerreißt der Haispel gellend die brütende Stille — aufreizend heult der Alarmruf durch die Außenquartiere und peitscht die Menschen auf. Gefahr droht! Schwere Rauchwolken, vom Westwind gerollt, steigen über dem Weißenbühlquartier in den Himmel, haushoch schlagen die Flammen aus den Gebäuden der Wander A.-G. empor. Anallend stürzen Ziegel



Der Brand der Wanderschen Fabrik- und Verwaltungsgebäude in Bern (29. Mai 1931).  
Phot. D. Rohr, Bern.

und Balken, knisternd wühlt das Feuer im Dach, ohnmächtig zischt der Wasserstrahl in die brodelnde Glut. Unaufhaltsam bahnt das zerstörende Element sich den Weg durch die Räume. Unheimlich lodern durch Fenster und Läden die roten Garben — reißen, zerren, vernichten was in ihren Bereich kommt. Der Glodenturm brennt lichterloh, neigt sich, scheint zu zögern, stürzt dann tragend in den Dachstuhl ein. Hoch auf bäumt sich das Feuer. Jauchzend stürzt es sich auf die Trümmer. Brüllend stürzt es vorwärts. Höhnisch weist es jeden Angriff ab. Fürchtbar wütet das entfesselte, nicht mehr zu bändigende Element.

Die Zudervorräte brennen. Wie gelbe Watten zwängen die Rauchschwaden sich zwischen den Ziegeln heraus. Keuchend kämpfen die Menschen gegen den Feind. Stannend, erschüttert stehen Tausende in den angrenzenden Straßen. Befehle werden heiser brüllend gegeben — widerrufen — falsch verstanden — Hydrant 39 Was — fer! Ein wirkungsloser Wasserstrahl kommt prustend aus dem Wendrohr. An der Monbijoustrasse reißt Auto sich an Auto, Polizisten regeln den Verkehr, die Tramwagen der gelben Linie sind überfüllt, und wie Trauben hängen die Fahrgäste an den Trittbrettern.

Weiter wüten die Flammen — weiter fressen sie in unerfättlicher Gier. Ein Feuerwehrmann auf hoher Leiter stehend, schlägt mit schwerem Hammer die Hauswand ein und reißt einen jungen Menschen über die Sprossen hinunter. Eine Frau wagt den Sprung vom dritten Stockwerk ins Sprungtuch. Sie muß schwer verletzt ins Spital abgeführt werden.

Der ganzen Stadt hat sich eine gewaltige Spannung bemächtigt.

Außer den gewaltigen Bränden vor vielen hundert Jahren, die große Teile unserer schönen Stadt zerstörten, hat der Haispel in den letzten Jahrzehnten die Bewohner oft aus dem Alltag herausgerissen. Noch mögen viele sich des Brandes des Böhlenhauses bei der Innern Enge erinnern und des Tierspitals, bei dem ein Papagei das Leben lassen mußte. Noch leuchtet in unserer Erinnerung die Brandfadel von Zurbuchens Käselager in der Lorraine — noch sehen wir die schwarzen Rauchwolken über Pipers Dellager am Gurtenhang entlang sich wälzen — noch loht wie ein Fanal das alte Schwygerhäsi durch die sternklare Nacht.

Die Flammen jinken. Wasserdampf mischt sich mit den nach Osten ziehenden Wolken. In der Ferne zieht ein Gewitter herauf, und die ersten schweren, warmen Regentropfen fallen auf die welken, durstigen Blumen und in die schwelenden, rauchenden Trümmer der weltbekannten Wanderfabrik.

### Verbilligte Badebillette nach Schwarzwasserbrücke.

(Eing.) Bereits seit 1. Mai a. c. ist die Badeanstalt Bubenfeeli unserer Stadt wieder eröffnet und in den letzten Wochen strömten Hunderte und aber Hunderte nach unserm Aarebad hinunter. Inzwischen ist aber die Zeit gekommen, wo man sich auch im Badeleben nach Abwechslung sehnt. Es wird deshalb allen Flussbad-Liebhabern willkommen sein, daß ab 30. Mai a. c. die verbilligten Badebillette nach Schwarzwasserbrücke zur Ausgabe gelangen. In den kommenden heißen Tagen wird es wiederum zum Genuß und Erlebnis, einen ganzen Tag in den romantischen Schluchten des Schwarzwassers, die heute in lachender Sonne noch in zartem Grün des jungen Buchenlaubes träumen, zu ruhen und zu baden. Bekanntlich ist das Schwarzwasser (und die Senje) eisen- und schwefelhaltig und daher zum fleißigen Baden doppelt zu empfehlen.

### Stratosphärisches.

Piccard flog mit Ripper flott  
In die Stratosphäre,  
Nachzusehn, ob dorten auch  
Was zu sehen wäre.  
Flogen mit dem Luftballon  
Weit bis über'n Aether,  
Von dem Meerespiegel aus  
Sechszehn Kilometer.

Fanden dort das Leben still,  
Nichts als Elektronen,  
Doch von wegen Kälte wär's  
Nicht fein, dort zu wohnen.  
Gammastrahlen, kosmisch sehr,  
Zuden in den Lüften,  
Während sie mit dem Ballon  
Durch die Leere schiffen.

Aber sonst gab es nichts  
In der Stratosphäre,  
Nicht einmal ein „Wetter“ gibt's  
In der großen Leere.  
Alles einsam, still und tot,  
Und kein Funken Leben,  
Weshalb auch die beiden rasch  
Wieder heimwärts streben.

Ueberm Deltagletscher glüdt's  
Dann nach langem Bangen,  
Auf dem „Großen Gurgler“ bleibt  
Ihre Gondel hängen.  
Aus der Gletscherpalte tritt  
Der Depeschbote,  
Bringt vom „hohen Bundesrat“  
Eine — Glückwunschnote. Hotta.